

Typologie architektonischer Dramen

Abstract

Typologien klären, was das Allgemeine im Besonderen ist und warum sich dieses herausbildet und bewährt. Das sinnlich-poetische Potenzial eines Typus erschließt sich jedoch nicht in der objektfixierten, morphologischen Betrachtung, sondern bedarf der dramaturgischen, denn anders als jene basiert diese auf der Zeitlichkeit des Verstehens. In der Raumdramaturgie lassen sich vier Dramentypen unterscheiden: der Zirkularitätstyp, der Finalitätstyp, der Polaritätstyp und der Transitorialitätstyp. Ob ein Raumdrama uns affiziert oder nicht, hängt davon ab, ob es vermag, aus den aller Architektur inhärenten Widersprüchen eine neue Welt zu gebären. Dazu muss es einer dramatischen Situation entspringen und diese durchspielen. Gelingt dies nicht, stellt es nur einen unsituativen Dialog vor. Eine dramatische Situation ist dadurch gekennzeichnet, dass alle Akteure sowohl durch einen gemeinsamen als auch einen opponierenden Willen untereinander verbunden sind. Auf der allgemeinsten Ebene besteht die spezifisch raumdramatische Situation darin, dass bezogen auf das Werk alle Akteure entweder zugunsten der Anliegen des Körpers oder aber zugunsten der des Raums handeln und bezogen auf die Welt entweder zugunsten der Kommunikation oder aber der Konzentration. Der einigende Wille ist ein Werk zu schaffen, das sowohl in die Welt ausstrahlt als auch von der Welt verändert wird. Deswegen können weder rein funktionale noch rein autonome Architekturen eine dramatische Situation schaffen. Die vorgenannten Unterscheidungen sind allen weiteren typologischen Ausdifferenzierungen vorgängig. An vier Beispielen des zeitgenössischen Museumsbaus werden die Thesen als sinnfällig bewiesen.

Schlagwörter

Dramentypus, Raumdramaturgie, Dramatische Situation, Unsituativer Dialog, Sinnlich-poetisches Potenzial